

Der grosse Geist, der das Ganze leitet, dieser ist gerecht. Allein seine Spur geht leise vorüber. Aber doch gibt es Momente, wo er spricht. Z. B. In der Apostelgeschichte auf dem Wege nach Damaskus, da sagte er: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es wird dir schwer werden, wieder den Stachel zu lecken.

Und Paulus war ein Mann, dem es ernst war, und der es nicht würde gesagt haben, wenn die Sache nicht wahr gewesen wäre.

Wenn der Krieg ausbricht, so steht er in Gottes Hand.

Aber wenn wir nach Gallien kommen, so geht es wie zu den Zeiten Clodwigs, wo von einer Seite bis zur andern deutsch auf den deutschen Schlössern geredet wurde.

Gallien wird dann getheilt und kein Theil wird grösser als 3 Mill. Seelen. Der Republikanismus hat dann ein Ende.

18.

Censur.

Im Jahr 1831 gab Paris 78,783 Zeitungen auf die Post.

Im Jahr 1833 gab Paris 40,423 Zeitungen auf die Post.

Woher kommt dieses?

Dieses kommt daher, weil das Vergehen der Zeitungen ungeachtet der Pressfreiheit so strenge ist.

Die Tribüne stand 86 mal vor Gericht und wurde 17 mal verdammt, und muss der Herausgeber 14 Jahre 2 Monate sitzen und 82472 Frs. Strafe bezahlen.

Dieses ist die Revolution von 1830, die, wie man sagt, durch die Freiheit der Zeitungen veranlasst wäre.

Die Revolution, eine seit der Zeit eingegangene Zeitung, stand 32 mal vor Gericht. Sie wurde 11 mal ver-

urtheilt, und der Herausgeber hatte 9 Jahre $3\frac{1}{2}$ Monat zu sitzen, und musste 41,460 Frs. Strafe bezahlen.

Das ist die Julirevolution vom Jahr 1830.

Die Quotidienne, eine Zeitung, die Königlich gesinnt ist, nemlich von Karl X., hat 1 Jahr 10 Monat Gefängniß und 23,637 Frs. Geldstrafe.

Dieses ist die Julirevolution vom Jahr 1830, ungeachtet die Julirevolution, wie sie sagen, durch die Freiheit der Zeitungen war hervorgegangen.

Im Anfang von diesem Jahr hatten sie:

411 eingeleitete Prozesse;

143 Verurtheilungen;

65 Jahr 2 Monat Gefängnißstrafe;

301,555 Frs. Geldstrafe.

Man sieht der gegenwärtigen Regierung an, dass wenn's möglich ist, sie die Freiheit der Presse beibehalten will.

Aber ich glaube, dass es nicht möglich ist, und dass in der nächsten Sitzung der Kammer sie wieder abgeschafft wird.

Wenn ich noch einmal eine politische Zeitung herausgebe, so wie ich im Jahr 1817 und 1818 einer der Herausgeber des deutschen Beobachters in Hamburg war, so würde ich es thun, nicht der Pressfreiheit wegen, sondern der Censur wegen.

In Deutschland ist es doch ganz anders, und zwar durch die Censur, was auch die meisten Leute nicht einsehn.

Freilich sind hier auch 3 oder 4 Zeitungen vom Bundestag verboten. Aber warum sind sie verboten? Weil sie republikanische Grundsätze ausstreuten und zwar nicht von kleinen Staaten, sondern von grossen z. B. von Baden, das 1 Mill. 223,000 Seelen hat.

Uebrigens hat Deutschland 4 Republiken, nemlich die 4 freien Städte.

Aber Lübeck hat nun 48,000 Seelen, Bremen 52,000, Frankfurt 55,000 und Hamburg 150,000. Diese sind also sehr klein und die Kleinheit ist es eben, die sie zu einer Republic macht.

Dann würde ich, wenn ich eine politische Zeitung herausgäbe, Jedermann, der etwas darin drucken liess, anhalten, seinen Namen zu nennen.

Das eben ist das Verderben der Zeitungen diese Namenlosigkeit.

Auch alle Zeitungen von Deutschland haben keinen Namen; z. B. die Staatszeitung, der Hamburger Correspondent, die Augsburger allgemeine Zeitung u. s. w.

Sie fürchten sich einen Namen zu nennen, als wenn man Furcht haben könnte, bei Demjenigen, was man schrieb, auch seinen Namen zu nennen.

Allein ich habe vieles als Handschrift drucken lassen und dieses hat keine Censur.

Aber warum hat denn dieses keine Censur?

Weil es verschenkt wird.

Das als Handschrift drucken, ist ungeheuer wohlfeil. Fünfhundert Exemplare zu 2 oder 3 Bogen kosten 20—30 Thaler.

Also ist es nicht der Rede werth, als Handschrift etwas drucken zu lassen eben der Wohlfeilheit wegen.

Sobald, als es gedruckt ist, schicke ich es an den König und die Sache ruht, bis ich vom Könige Antwort erhalte.

Erhalte ich eine Antwort vom Könige, welche ungnädig wäre, so vernichte ich, was als Handschrift gedruckt war.

Oder der König antwortet nicht, weil er Gründe haben könnte, nicht zu antworten.

Dann wird es zwar nicht vernichtet, aber es ruht, und von der Handschrift geht bloss ein Exemplar an den König.

Auf diese Weise glaube ich durch eine doppelte Censur den häufigen Censurklagen abgeholfen zu haben.

Aber ist es nicht unbescheiden dem Könige eine Censur zuzumuthen für Alles, was als Handschrift gedruckt wird?

Ich war im Jahr 1816 in Carlsbad, und ich sprach einmal mit dem Obersten von Thiele, der damals Adjutant beim Könige war, und der, nebst dem Kabinetsrath Albrecht jeden Morgen um 9 Uhr beim Könige war, um die Kabinettsbefehle auszufertigen.

Diese sagten mir damals, dass täglich ungefähr 30 Schreiben an den König einliefen, wovon 25 so vergeblich wären, dass sie gar nicht sollten beantwortet werden. Der eine hat eine Pension zu gut, der Andere hat Wartegeld zu gut, der Dritte hat eine abschlägige Antwort vom Minister, und geht dann noch zum Könige.

Aber der König beantwortet Alle.

Zwar beantwortet er sie nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zeilen, aber er liest sie alle, indem er seinen Namen unterzeichnet.

Hohenzollern altes Geschlecht! Der gegenwärtigen Freiheit Erhalter! Der Zukünftigen einzige Hoffnung.

Worte meines Freundes Müller in Elsei in der Grafschaft Mark, der 1808 zu den Vätern heim ging, nachdem Alles schien verloren zu sein.